

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 132 (2006)

**Heft:** 4

**Artikel:** Versicherungs-Thriller : Victoria

**Autor:** Zeller, Reto

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-600700>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Versicherungs-Thriller

### Victoria

Auf der alten Standuhr verbrinnt die letzte Stunde des Tages. Victoria legt ein weiteres Scheit in den Kamin, vor dem sie seit dem frühen Abend in Begleitung einer Flasche Sherry sitzt. Dann greift ihre Hand wieder nach dem unlängst geschliffenen Küchenmesser. Auch das letzte Foto ihres Vaters wird damit säuberlich aus dem Album herausgetrennt. Es zeigt sie beide mit einem Spaten im Garten, vor einem ausgehobenen Erdloch. An ihrem fünften Geburtstag hatte Papa mit ihr ein Apfelbäumchen gepflanzt.

Victoria wirft das Bild ins Feuer. In der glühenden Hitze krümmt sich der Abzug zusammen, und Vaters stolzes Gesicht verwandelt sich für einen Moment in ein verzerrtes Lachen. Ein Windstoss, der durch den Schornstein herunterzieht, wirbelt eine kleine Aschenwolke auf. Ein weiterer Schluck Sherry. Zitternd legt Victoria das grüne Formular mit Papas vergilbtem Passfoto im schwarzen Ordner ab, unter «erledigt». Tante Annas gleichfarbenes Dokument wird davon zugedeckt.

Es war damals ihre Idee gewesen. Victoria arbeitete bei einer Versicherungsgesellschaft und gewann im Jahre 2006 den betriebsinternen Innovationswettbewerb. Sie war kurz vor Eingabeschluss mit der Idee einer Lebenserwartungsversicherung aufgekreuzt. Da die Spitzenmedizin mittlerweile so weit gediehen war, dass man das Leben mit entsprechendem Aufwand fast beliebig verlängern konnte, bot die Versicherungsgesellschaft an, bis zu einem vom Klienten zu bestimmenden Alter alle möglichen lebensrettenden Massnahmen zu übernehmen, egal wie kostspielig sie waren. Je älter man werden wollte, desto tiefer musste man in die Tasche greifen.

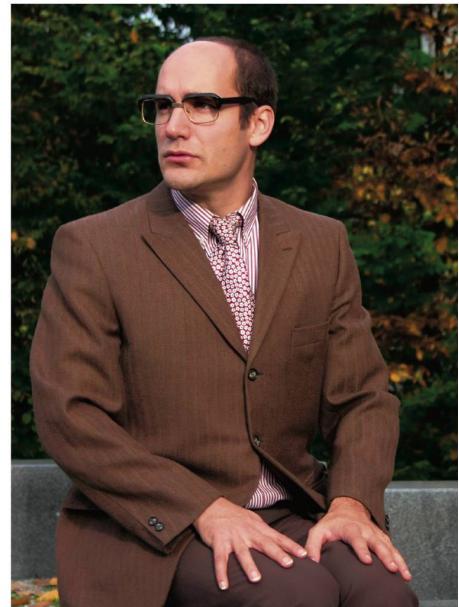
Die Werbeabteilung hatte ihren Spaß am neuen Produkt. Bald legte sie Plakatwürfe mit kernigen Sprüchen vor: Gehen Sie mit uns in die Verlängerung! Lassen Sie Ihr Leben unsere Sorge sein! Oder: Jagen Sie Ihren Henker zum Teufel!

Als Provision hatte die Gesellschaft ihren Vertretern für jede verkaufte Versicherung einen zusätzlichen Lebensmonat auf der

eigenen Lebenserwartungspolice gutgeschrieben. Victoria war eine Spitzerverkäuferin gewesen. Ihre Familie war damals noch stolz auf sie gewesen. Bei einem feuchtfröhlichen Verwandtschaftstreffen hatten sich die Onkel, Tanten und ihre Eltern einen Spass daraus gemacht, sich bei ihr bis ins selbe Jahr, 2032, zu versichern. Ihr Patenonkel hatte noch gescherzt: «Dann können wir alle mit demselben Boot ablegen, sicherlich gibt uns der Fährmann Familienrabatt.» Und das Ganze war ihre Idee gewesen.

Victoria erleichtert die Flasche um einen weiteren Schluck. Die Vergangenheit hatte sie eingeholt, die Zeit der Ernte war gekommen. Gemäss Vertrag oblag es nämlich den Versicherungsvertretern, die notwendigen Schritte nach Ablauf der Versicherungsdauer einzuleiten. Victorias letzte Jahre wurden dadurch zur Hölle. Aber nichts war vergleichbar mit 2032. Zuerst stellte sie Onkel Heinz ab, im April dann ihren Patenonkel. Er scherzte nicht mehr (?). Tante Emily war im August dran. Ein Hirnschlag hatte sie mit 48 heimgesucht. Auf Grund ihrer Police wurde sie noch während 20 Jahren im künstlichen Koma durchgezogen. Wenigstens für sie war Victorias Eingreifen eine Erlösung. Onkel Markus wurde an seinem letzten Versicherungstag Ende September die Leber rausgenommen. Wegen einer Panne bei der Anlieferung des Spenderorgans konnte die neue Leber aber nicht mehr eingesetzt werden, da der Versicherungsvertrag um Mitternacht auslief.

Und heute nun Papa: Er hätte vielleicht noch drei Wochen gebraucht, um nach seiner Herzoperation wieder zu Kräften zu kommen. Aber eben, die Frist lief ab, und privates Geld war keines vorhanden, um die teure Medizin bis dahin zu bezahlen. Wie sie es im Kurs gelernt hatte, wandte sie die Technik der progressiven Ablenkung an, damit er nicht merkte, wie ihre Hand langsam zum Stromschalter ging, um ihn umzulegen. So musste es früher mit dem elektrischen Stuhl gewesen sein, einfach, dass die Stromrichtung damals umgekehrt verlief. Er tat ihr den Gefallen, so zu tun, als ob er ihre plumpen Manöver nicht durchschauen würde. Seine



Reto Zeller ist mit seinem Programm «Herbert Hägi gibt zu denken» am 19. Mai im Rahmen der Oltner Kabaretttagé vom 17. bis 21. Mai zu sehen. Infos und Vorverkauf unter [www.kabarett.ch](http://www.kabarett.ch)

Händen umkrampften die Versicherungspolice. Diese zitterte noch einen kurzen Moment, dann schwebte sie lautlos aufs weisse Leintuch des Krankenbetts. «Schricken Sie Ihren Henker zum Teufel!», war in der Kopfzeile zu lesen.

Mit Papa hat sie einen weiteren Monat Leben gewonnen. Damit würde sie bis 86 durchgezogen. Noch 21 Jahre Erinnerung. Ein Wetterleuchten erhellt die Landschaft. Der Schatten des Apfelbaumes fällt durchs Fenster ins Wohnzimmer und zeichnet für einen Augenblick seine Umriss aufs Parkett. Die alte Standuhr schlägt zwölf. Victoria blättert abwesend im Fotoalbum. Es sind nur noch wenige Bilder, auf allen ist sie selbst zu sehen, immer allein.

Ihre Hand tastet sich zum schwarzen Plastikknauf auf der linken Armlehne. Der Rollstuhl schiebt sich bedächtig zur Tür hinaus, und aus dem Nebenzimmer dringt bald kaum hörbar das regelmässige Piep der Dialysestation.

*Reto Zeller*